

selber eine gestohlenen wieder zu...

Freud die trage neben schüftig zu in scharf rau nordel, schnell in Frau Stahl lag wenige Rückgrat-

heit des b am Mitt- g des Zü- t, der der eine Ehren- Ansprache rücken hin- en und drei

Zeit der r Vampst alt.

noch früh Oberweler Was ihn

1898 and wiesen dem abteilung, ung u. a. des Heim-

Jahre alte von einer im Rea- tiona ein.

verzeichne ungen: 36- nore 296,5 149 (148,5) rzt war im

garten, 3 Sunpoch, für Garten Kilogramm ngwieh 190 2dufer 102

Appenan R. Kapital 819) R22

2 Hüfer, r 20 RM.

Kaiserlan- gung zünftig eieren in Ven dem Kezeren, mit 8,25 Auf das im Vor- (M. Divi-

Bretschne- de, Würz- opfloch.

1. Anzeig- 10. 1941

Nachricht, inverteb- lager

der

nehmen Heiden-

oder Hriede k zigen

ausen Nagold

1 Uhr statt.

1941

che Nach- und Groß-

erle

in 60 Jah-

in Feld, Kindern,

mit Gatten Stuttgart leb. René Frau Stuttgart umlingen.

Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66
Drohanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 66 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 456 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptweisselle Nagold 93 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 10malige mm-Reile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Plakate) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 191

Samstag, den 16. August 1941

115. Jahrgang

Luftwaffe unterstützt wirksam das Meer

60 bolschewistische Panzerkraftwagen in Brand geworfen

Berlin, 15. Aug. Deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände unterstützten am Donnerstag an der mittleren Front sordlich Gomel die Operationen des Heeres. Besonders wirksame Angriffe richteten sich auf besetzte Stellungen der Sowjets. Im Sturzflug wurden Artilleriestellungen der Sowjets mit Bomben belegt und acht Geschütze außer Gefecht gesetzt. Ansammlungen von motorisierten Kolonnen wurden überraschend angegriffen und wirksam bombardiert. Bei einem Angriff auf sowjetische Panzerkraftwagenkolonnen wurden 60 Fahrzeuge in Brand geworfen und vernichtet. In diesem Raum wurden vier sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

4 Batterien, 26 Geschütze und 185 Fahrzeuge zerstört

Berlin, 15. Aug. Deutsche Kampfflugzeuge operierten am Donnerstag mit besonderem Erfolg auch am Nordabschnitt der Ostfront. Neben wirkungsvollen Angriffen auf Truppenansammlungen, Feldbesetzungen und Verkehrslinien der Sowjets wurde ein größeres Munitionslager in die Luft gesprengt. Im gleichen Raum wurden vier Batterien und 26 Geschütze außer Gefecht gesetzt und 185 Fahrzeuge zerstört. Außerdem wurden bei Luftkämpfen 9 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

An einem anderen Frontabschnitt wurden Artillerie- und Flakstellungen der Sowjets ebenfalls mit Bomben belegt und zum Schweigen gebracht. Auf einem Flugplatz der Bolschewisten wurden in kürzester Zeit 7 Flugzeuge am Boden zerstört und Unterküste und Baracken in Brand gesetzt.

Sieben Eisenbahnzüge vernichtet

Berlin, 15. Aug. Am Donnerstag besetzten Verbände der deutschen Luftwaffe Eisenbahnlinien und Verkehrswege hinter der Front erfolgreich mit Bomben. Die Strecken Luga-Leningrad-Kowgorod erhielten an zahlreichen Stellen Volltreffers, die die Weis- und den Bahndamm aufzissen. Mit diesen erfolgreichen Bombardements wurden die Unterbrechungen sowjetischer Eisenbahnlinien fortgesetzt. In demselben Raum beschossen die deutschen Flieger sowjetische Transport- und Materialzüge. Durch Bombentrefser wurden sieben Lokomotiven und sieben Eisenbahnzüge vernichtet.

Kampfflugzeuge vernichteten Sowjet-Panzerzug

Berlin, 15. Aug. Südlich Kiew griffen deutsche Kampfflugzeuge einen sowjetischen Panzerzug im Tiefflug mit Bomben und Brandwaffen an. Der Panzerzug wurde in Brand geworfen und vernichtet. Im gleichen Raum wurden 13 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Angriff auf sowjetische Schiffsziele bombardierten deutsche Flugzeuge vor Odessa einen sowjetischen Zerstörer, der schwer beschädigt wurde.

Schwere Panzerverluste der Sowjets im nördlichen Frontabschnitt

Berlin, 15. Aug. Im nördlichen Frontabschnitt vernichteten am 13. August deutsche Verbände bei vergeblichen Angriffsvorhaben der Bolschewisten 20 Panzer. In den Kämpfen am 14. August wurden 17 sowjetische Panzer zerstört. Bei erfolgreichem Gegenstoß legten die deutschen Truppen elf sowjetische Geschütze außer Gefecht.

Von politischen Kommissaren niedergeschossen

An der finnischen Front versuchten die Bolschewisten das kräftige Vorgehen der deutschen und finnischen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Die Bolschewisten wurden unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. 1300 Tote blieben auf dem Schlachtfeld. Deutsche Soldaten beobachteten, daß Bolschewisten bei dem Versuch, sich zu erheben, von politischen Kommissaren niedergeschossen wurden. Diese Beobachtung während der Gefechte wurde von sowjetischen Gefangenen später bestätigt.

Sinnloser sowjetischer Reklameflug

Berlin, 16. August. Eine geringe Zahl von Sowjetbomben konnte in der vergangenen Nacht in das nordöstliche und östliche Reichsgebiet einfliegen. Nur ein Flugzeug erreichte den Stadt- und von Berlin, wurde aber durch Flakfeuer abgewiesen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Kämpfe an allen Teilen der Ostfront — Schwere Schläge für die englische Besatzungsmacht — Bombentrefser auf britischen Zerstörer bei Sidi Barani — Große Brände auf dem Flughafen Somalia

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Aug.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde Odessa von rumänischen, Nikolajew von deutschen und ungarischen Truppen eingeschlossen. Ostwärts des Bug nahmen schnelle deutsche Verbände in rascher Verfolgung des geschlagenen Feindes das wichtige Erzgebirg von Kriwoj-Rog. Auch an den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Kämpfe erfolgreich.
Im Kampf gegen die britische Besatzungsmacht...

schiffahrt vernichtete die Luftwaffe vor der schottischen Ostküste einen Frachter von 5000 BRT, und traf ein zweites großes Handelsschiff schwer. Andere Kampfflugzeuge verlenkten aus Geleitjügen ostwärts Cromer und Great Yarmouth zwei Handelsschiffe mit zusammen 15 000 BRT, warfen zwei Frachter in Brand und beschädigten zwei weitere Handelsschiffe schwer. Andere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen der englischen Ostküste.

In Nordafrika erzielten Kampfflugzeuge einen Bombentrefser auf einen britischen Zerstörer nördlich Sidi Barani.

Beim Angriff eines stärkeren deutschen Kampfliegerverbandes auf den Flugplatz Somalia in der Nacht zum 14. August entzündeten große Brände in Flughallen und Unterkünften.

An der Kanalküste schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage 9 britische Jagdflugzeuge ab. Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nordwest- und Norddeutschlands Spreng- und Brandbomben, Nachtjäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Bomber ab.

Britischer Zerstörer manövrierunfähig in Gibraltar eingeschleppt

La Plata, 15. Aug. Ein schwer beschädigter britischer Zerstörer wurde am 13. August in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt. Das britische Kriegsschiff wurde bei einem deutschen Luftangriff im Atlantik durch Bombentrefser so schwer getroffen, daß es manövrierunfähig wurde. Ueber Verluste unter den Besatzungsmitgliedern ist bis jetzt noch nichts bekanntgegeben worden. Die schweren Beschädigungen des britischen Zerstörers lassen mit einer ganzen Anzahl verletzter oder toter Besatzungsmitglieder rechnen.

Rastlose Verfolgung in der Ukraine

Deutsche Truppen setzten in den letzten Tagen in der Ukraine die rastlose Verfolgung der geschlagenen sowjetischen Truppen fort. Verschiedentlich konnten die Bolschewisten zum Kampf gestellt werden. Die Sowjets haben in aller Eile Ersatztruppen aus den nächsten Garnisonen herausgeholt und mit zusammengewürfelten Verbänden den auf dem Rückzug befindlichen geschlagenen sowjetischen Divisionen in den Kampf geworfen. Deutsche Truppen drücken überall den sowjetischen Widerstand und setzen ihren Vormarsch fort. In diesen Kämpfen erlitten die Bolschewisten schwere blutige Verluste.

Der Krieg wird nicht in Konferenzen gewonnen

Enttäuschung in London und wachsender Unwille in USA. über die Erklärung Churchill-Roosevelt. Agitationsrakete wirkungslos verpufft — Kritik von allen Seiten — Einmütige Verurteilung des plutokratischen Propaganda-Bluffs in der Presse der jungen Völker

DNB Berlin, 15. August. Der von den beiden Kriegsheern Churchill und Roosevelt inszenierte billige Propagandaablass sieht bei den jungen Völkern Europas und Asiens auf eine so einmütige und entschiedene Ablehnung, daß ihre Urheber dem von ihnen provozierten Sturm der Entrüstung oder ironischen Kritik nicht mehr zu entgehen vermögen.
Aber auch auf dem amerikanischen Kontinent, ja in den USA selbst, mehren sich die Stimmen, die das naive Jonglieren der beiden demokratischen „Weltbeglückter“ mit den abgedroschenen und verlogenen Phrasen von vorworgekerten mit wachsendem Unwillen verzeichnen.

Die Kommentare der Madrider Presse unterstreichen ausnahmslos den vagen und wenig überzeugenden Charakter der gemeinsamen Erklärung von Churchill und Roosevelt.
Auch in Lissabon und Paris haben die verlogenen plutokratischen Phrasen offensichtlich keinerlei Eindruck gemacht.

Das spätmittägliche und abfällige Urteil der Morgenblätter So-fias über die Erklärung Roosevelts und Churchills wird von der Nachmittags- und Abendpresse voll und ganz geteilt.

Auch die japanische Presse befähigt sich scharf ablehnend mit der gemeinsamen Erklärung über die Begegnung Roosevelts-Churchills.

Politische Kreise in Nordchina betrachten die Erklärung Roosevelts und Churchills als einen schlecht verhaltenen Versuch zur Täuschung der Weltmeinung bezüglich der wirtlichen Ziele der englisch-nordamerikanischen Kriegspolitik.

Ueber die Reaktion der USA-Öffentlichkeit veröffentlicht der Washingtoner Pressesunt unter anderem folgende bemerkenswerte Feststellungen: es herrscht Enttäuschung darüber, daß Roosevelt sich nicht zu aktiven Kriegsmassnahmen verpflichtet, daneben aber steigende Empörung darüber, daß er eine Einmischung in europäische Angelegenheiten versprach, ohne das USA-Volk oder zumindest das USA-Parlament vorher befragt zu haben. Dies wäre in dieser wichtigen und schicksalhaften Frage unbedingte Pflicht des Präsidenten eines demokratischen Landes gewesen.

Der enttäuschende Eindruck der Erklärung kommt auch in den Kommentaren der brasilianischen Presse zum Ausdruck.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Schwere Luftangriffe der Italiener auf Cypern und Malta — Spähtrupp- und Artillerietätigkeit vor Tobruk

DNB Rom, 15. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Einheiten der italienischen Luftwaffe bombardierten gestern mit Erfolg Lagerhäuser und Brennstoffdepots auf Cypern.

Im Laufe der Nacht warfen unsere Flugzeuge Bomben schweren Kalibers auf Flugzeugstützpunkte in Malta ab. Die Ziele wurden voll getroffen.

In Nordafrika Spähtrupp- und Artillerietätigkeit im Abschnitt von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse setzte ihre erfolgreichen Aktionen fort. Es wurden Verteidigungs- und Hafenanlagen in Tobruk und Marsa Matruh sowie ein 1000-BRT-Dampfer in den Gewässern von Marsa Matruh und ein Zerstörer nördlich von Sidi Barani getroffen.

Englische Flugzeuge führten einen Einflug auf Tripolis durch. In Ostafrika stehen Abteilungen einer unserer Garnisonen im Abschnitt von Gondar bei einer fähigen Luftklärungsaktion auf feindliche Gruppen und schlugen sie in die Flucht.

Die englische Luftwaffe bombardierte erneut die Wohnviertel von Gondar.

In der vergangenen Nacht griffen englische Flugzeuge Catania und Augusta an. In Catania gab es drei Tote und 20 Verwundete. Das heftige Feuer der Bodenabwehr zwang den Feind, den größten Teil seiner Bomben ins Meer abzuwerfen. Eines der Flugzeuge wurde in Brand geschossen und stürzte ins Meer ab.

Volksstümlicher britischer Fliegeroffizier in deutscher Gefangenschaft

Berlin, 15. Aug. Der englische Rundfunk brachte am 12. August die Mitteilung, daß ein hervorragender britischer Flieger vernichtet wurde. Es handelt sich um den Oberleutnant Douglas Robert Soder, der am 9. August im Kanalgebiet von einem deutschen Jäger abgeschossen wurde, aus seinem brennenden Jagdflugzeug mit dem Fallschirm absprang und sich in deutscher Gefangenschaft befindet.

Soder ist im Besitz mehrerer hoher Auszeichnungen und kann als einer der volkstümlichsten Offiziere der britischen Luftwaffe bezeichnet werden.

Radio Neunort sagt über die Stimmung in England: Die Briten sind über die Erklärung enttäuscht. Die Penie in den Straßen Londons erwarteten eine Kriegserklärung Roosevelts, einen Eintritt Japans in den Krieg oder ähnliches. Es sind schon zu viele Bekanntmachungen in London gehört worden. Der Krieg wird keinesfalls in Konferenzen gewonnen, sagt man darum in England. Die Erklärung wurde dort nicht als Offenbarung angesehen. Man war allgemein der Meinung, ähnliches schon einmal gehört zu haben.

Einsteilen muß Roosevelts und mit ihm Churchill an der Enttäuschung in London und der Gleichgültigkeit in den Vereinigten Staaten über den von ihnen angelegten Agitationscoup merken, daß mit faulen Verlautbarungen Kriege nicht gewonnen werden. Ueber die Gestaltung der Zukunft wird durch Taten auf dem Schlachtfeld bestimmt.

Es geht ihnen um die Vernichtung nicht allein des Regimes in Deutschland, sondern um die Vernichtung bzw. Verflüchtigung des gesamten deutschen Volkes! Was damals inoffiziell von der Siegpresse behauptet wurde, wird durch die Erklärung heute offiziell. Von der Erklärung der „Times“, die das ganze Europa unter die Polizeigewalt des Bolschewismus stellen will, bis zu Churchill-Roosevelt, führt eine Linie! Der wahre Wert ihres Bluffs ist damit offenbar geworden!

Wenig Kriegsbegeisterung bei USA-Soldaten

Neunort, 15. Aug. Im Zusammenhang mit dem knappen Abstimmungsergebnis des Abgeordnetenhauses über das Wehrdienstverlängerungsgesetz macht „Neunort Daily Mirror“ ausschließliche Mitteilungen über die Volksstimmung in USA. gegenüber der Kriegshehe Roosevelts. Das Blatt schreibt, es sei zwar beachtlich genug, daß der Präsident keine größere Redebereitschaft im



Kongress gefunden habe, wo man sich sehr schon ans Ja-Sagen gewöhnt haben sollte. Weit beachtlicher, ja, alarmierend sei aber die Tatsache, daß der Präsident überhaupt keine Anhänger unter den Eingezogenen des U.S.-Heeres besitze. Wie das Kriegsministerium wisse, begegnen die Reden Roosevelts oder seiner Wortführer eifrigem Schweigen unter den Mannschaften.

Belaufte Gespräche ergaben, daß nicht einmal 10 v. H. der Mannschaften eine Allianzübertragung durch deutsche Truppen für möglich halten. Das Gefühl herrsche vor, daß der Krieg keine Angelegenheit der USA sei. In einem Tagesbericht des Kriegsministeriums habe darum gegen ungebührliche Reden über Roosevelts und Stimson Stellung genommen werden müssen. Das Blatt schließt die Moral der USA-Armee sei gefährlich gesunken.

„Dünkirchen der Sowjets“ bereitet sich vor

Rom, 15. Aug. Die römische Presse steht ganz im Zeichen der Sondermeldungen des DNR, von denen einzelne Tatsachen in Schlagzeilen herausgehoben werden. Militärisch und wirtschaftlich sei, wie die Blätter übereinstimmend feststellen, die Einkreisung von Odessa und Nikolajew sowie die Besetzung des größten Eisenbezirks der Sowjetunion für den Feind ein außerordentlich harter Schlag.

Kopenhagen, 15. Aug. Das Bild der Nachrichtenfront der Kopenhagener Blätter vom Freitag morgen ist geprägt durch die Veröffentlichung der Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die Umschließung der Schwarzmeeresküsten Odessa und Nikolajew und der Eroberung des Krywoj-Kog-Gebietes. Die Bedeutung der deutschen Erfolge auf dem Südrussland wird in vielen Schlagzeilen der Morgenblätter gewürdigt, die vielfach davon sprechen, daß die Wehrmacht, praktisch gesehen, nunmehr in den Händen der Deutschen und ihrer Verbündeten sei. Gleichzeitig heben die Zeitungen den Zusammenbruch der sowjetischen Verteidigung dieses Gebietes hervor.

Budapest, 15. Aug. Auch von der Budapest-Freitag-Presse werden die Sondermeldungen des DNR zum vorwiegenden Teil auf der Titelseite groß veröffentlicht. Dabei kommt übereinstimmend zum Ausdruck, daß sich bei Odessa und Nikolajew für die eingeschlossenen Sowjetarmeen ein neues „Dünkirchen“ vorbereite.

Ugram, 15. Aug. Der führende Vorkämpfer der deutschen und verbündeten Armeen zum Schwarzen Meer sowie die Umzingelung von Odessa und Nikolajew haben in Kroatien Begeisterung ausgelöst und werden von allen Stätten in größter Aufmachung verkündet. Man ist überzeugt, daß sich in diesem Räume wiederum das Schicksal zahlreicher Sowjetdivisionen erfüllen wird.

Das Ausland zum Super-Verfall

DRS Rom, 15. Aug. Zu den durch Kitlee im englischen Rundfunk verbreiteten Vereinbarungen zwischen Churchill und Roosevelt schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani, der erste Gedanke, der unwillkürlich bei den verschiedenen Völkern aufkommen müsse, sei, daß es England und den Vereinigten Staaten recht schlecht gehen müsse, wenn sie sich zu solchen Versprechungen hinrichten ließen, von denen sie wissen sollten, daß sie sie nicht halten können. Der zweite Gedanke sei die Erinnerung an die jahrhundertalte englische Heuchelei, in deren Fahnen sich heute auch Roosevelt bewege. Die Erklärung werde unweigerlich durch die englische Geschichte Lügen gestraft, die eine Geschichte des Betrugs, nicht gehaltener Versprechen und wirtschaftlicher Gewaltmaßnahmen sei. Fast die gleichen Worte seien damals von Wilson und Wood George mit dem jammern Bekannten Ergebnis gebraucht worden.

„Message“ weist besonders auf den Widerspruch zwischen der Feststellung, daß die Völker frei seien, ihre Regierungen zu wählen, und der Forderung nach Vernichtung des Nationalsozialismus hin. Diese Herrschaften, so schreibt das Blatt, vergessen offenbar, daß gerade der Nationalsozialismus ein Regime des Volkes sei, vergessen, daß Hitler auf Grund wachsender Wahlserfolge, die schließlich die Form eines Volkenscheitels annahm, die Macht übernahm. Sie vergessen, daß auf sozialem Gebiet Nationalsozialismus wie Faschismus so fortgeschritten sind, daß die Demokratie das Beispiel ihrer sozialen Gesetzgebung fürchten.

„Popolo d'Italia“ spricht von der Anwendung eines neuen, noch grausameren und ungerechteren Super-Verfall mit der einseitigen Entwaffnung der Staaten des Dreimächtepaktes. Der englisch-nordamerikanische Plan enthalte nichts anderes als folgende drei Forderungen: 1. anglo-italische Beherrschung der Welt, 2. Entwaffnung der geschwächten Menschheit unter der Segnung der Völker englischer Junge, drei Forderungen, welche die menschliche Würde mit Entwürdigung zurückweisen.

DNR Sofia, 15. Aug. „Der erste Eindruck von der anglo-amerikanischen Erklärung ist, daß sie von Anfang bis Ende erfüllt ist von Heuchelei. Roosevelts und Churchills mühen sich ab, die Welt erneut zu belügen.“ Mit diesen Worten verurteilt der bulgarische Rechtsgelehrte Professor Genoff in der Zeitung „Uro“ das Ergebnis der tagelangen Beratungen zwischen Roosevelts und Churchill. Wenn schon von einer Bedrohung der Menschheit gesprochen werde, schreibt Genoff, so stelle sie gerade die anglo-italische Herrschaft dar, die Hunderte von Millionen anderer Menschen, die nicht zur anglo-italischen Rasse gehörten, unterdrückte. Wenn wiederum von Selbstbestimmung der Völker geredet werde, so genüge es, an die grausamen Diktate von Versailles, Trianon und Neuilly zu erinnern, um das wahre Wesen solcher Erklärung zu erkennen. Anstatt sich um Europa zu sorgen, sollten sie Indien und anderen englischen Kolonien und Besitzungen erst die Freiheit gewähren.

Gestülte Aufnahme in den USA

DNR Neuyork, 15. Aug. Die mit allen Mitteln propagandistisch verarbeitete Bühnenaufführung des U.S.-Heeres und der Welt verbündeter gemeinsame Erklärung Roosevelts und Churchills löste in den Washingtoner politischen und Pressekreisen verschiedenartige Reaktionen aus. Viele hatten, nach dem Theaterdonner, der am Mittwoch einleuchtend, gewisse konkrete Schritte erwartet und sind infolge ihres Ausbleibens enttäuscht. Die Roosevelts nahesteheende Presse ist natürlich höchst begeistert und will schon in den Uberschriften glauben machen, daß sich der Präsident und Churchill über die Kriegsziele geeinigt hätten, wobei als Hauptziel die Vernichtung des Nationalsozialismus herausgestellt wird. In Pressekreisen glaubt man, daß Roosevelts, was den Satz von der Entwaffnung der Wehrmächte betrifft, diese den Engländern versprochen habe, um sie bei der Stange zu halten. Der Neuyorker Vorsitzende des American First Committee, Flynna, nannte die Erklärung einen Wortschwall. Man sollte dem U.S.-Volk offen die Gründe des Zusammenstehens sagen und was tatsächlich beschlossen worden sei. Das Volk muß vor allem wissen, was Churchill gefordert und Roosevelts versprochen habe. Der Vorsitzende des militärischen Senatsausschusses, der Demokrat Kennel, der zu den Opponenten des „New Deal“ gehört, warf die Frage auf, warum England und Amerika die in der Erklärung erwähnten Freiheiten nicht sofort in der UdSSR und in Indien durchführten. Der republikanische Abgeordnete Shafter, ein Gegner der Rooseveltschen Außenpolitik, nannte die Erklärung gleichgültig mit fröhlichem altem Hausierergewähl, hinter dem diesmal mehr Nachdruck wäre.

USA-Parlamentarier inspizieren

Neuyork, 15. Aug. Ein Sonderauschuß des Militärausschusses des Abgeordnetenhauses schiffte sich am Bord des Truppentransporters „Orient“ ein zur Inspektionsreise nach den von England abgetretenen Südpazifik-Inseln Bermuda, Antigua, St. Lucia, Trinidad und Britisch-Guyana.

Der Sondermilitärausschuß des Abgeordnetenhauses, der sich mit Durchsicht der Inseln beschäftigt hat, verurteilte, wie „New York Telegram“ meldet, in einem Bericht an den Kongress die zweifelhafte Betätigung des demokratischen Senators Pepper, der bei der Vergabe von Wapal-Verträgen seine Position dazu benutzte, um besonderen Firmen Aufträge zuzuschicken. Pepper ist einer der schärfsten Befürworter Rooseveltscher Außenpolitik.

Mordanschlag auf einen japanischen Minister

Hiranuma verfehlt — Der Attentäter verhaftet

DNR Tokio, 15. Aug. Der Minister ohne Portefeuille Baron Hiranuma, der im zweiten Kabinett Konogoe Innenminister war, wurde am Donnerstag bei einem Attentat verfehlt. Der Attentäter war gewalttätig in die Wohnung des Ministers eingedrungen und hat Hiranuma durch einen Revolveranschlag im Gesicht getroffen. Der Täter heißt Naohito Nishinaga, und stammt aus dem Dorf Nakawa bei Schimonoseki. Die Polizei nahm ihn kurz nach dem Attentat fest. Die Motive des Anschlages sind unbekannt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neue Truppenverpflichtungen für die Ägypten. Der Jahrgangsdampfer „Vima“ ist am Donnerstag erneut mit Infanterietruppen zur Verstärkung der Garnisonen auf den Ägypten von Sidiabon aus in See gegangen.

Wegen Spionage hingerichtet. Die Justizprüfstelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten Stanislaus Mania aus Soldau und Johann Jablonki aus Sensburg sind hingerichtet worden. Die Verurteilten haben aus Gewinnsucht für den Nachrichtendienst einer feindlichen Macht Spionage getrieben.

Der Führer des bayerischen Reichsausschusses des Reichskommissars für die Zeitung deutschen Volkstums, H. Brigadeführer Greißel, mit Wirkung vom 1. August 1941 zum H-Gruppenführer.

Die alljährliche deutsche Tageszeitung. Nach der Befreiung vom bolschewistischen Terror erscheint seit dem 5. August in Riga als alljährliche deutsche Tageszeitung die „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Balkenaktion eines Todesurteils. Am Freitag ist der am 3. März 1912 in Al-Majlow geborene Franz Nichte hingerichtet worden, den das Sondergericht in Steinfels als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Nichte hat keine Frau ermorde, weil sie seinem leiblichen Lebenswandel im Wege stand.

Württemberg

Weschfallenerbetrüger wandert ins Gefängnis

Stuttgart. Der 35jährige Karl Dammbach aus Wüsch, Kreis Karlsruhe, wurde vom Amtsgericht wegen Rückfallbetrugs zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe drei Monate Gefängnis. Der Angeklagte hatte sich im vorigen Jahr in Stuttgart und Umgebung in einer Reihe von Fällen als Rückfallbetrüger betätigt, indem er Wirtschaften, Bäckereien, Metzgereien und andere Ladengeschäfte belohnte, eine Kleinigkeit einkaufte und mit einem größeren Bescheln bezahlte, worauf er den Schein samt dem herausbekommenen Wechselgeld wieder eintrah. Seine Ehefrau war ihm dabei behilflich, indem sie die Geschäftsinhaber in ein Gespräch verwickelte und dadurch ihre Aufmerksamkeit ablenkte.

Zuchthaus für räufälligen Heiratsschwinder

Stuttgart. Der 42 Jahre alte verheiratete Wilhelm Jung aus Kaspitz wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen eines Verbrechens des Rückfallbetrugs zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe verurteilt. Der bereits 2mal, darunter wegen Heiratsschwinder mit Zuchthaus vorbehaftete Angeklagte hatte im Herbst 1940 eine 43 Jahre alte Schneiderin aus Bad Cannstatt unter dem Versprechen, sie nach seiner Scheidung zu heiraten, um rund 800 RM Darlehen geschloß, die er ihr zum Teil unter falschen Vorwänden herausgelockt hatte. Weichheitlich unterteilt er mit einem anderen Mädchen, dem er sich als ledig ausgegeben, und dem er gleichfalls die Ehe versprochen hatte, ein Liebesverhältnis.

Stuttgart. (Eröffnung der neuen Spielzeit.) Die Württ. Staatstheater eröffnen am 15. August ihre Spielzeit 1941/42 im Kleinen Haus. Auch für diese neue Spielzeit sind in beiden Häusern Vorbereitungen getroffen worden für einen in jeder Beziehung höchsten Anspruchs genügenden Spielplan. Die Inszenierung der ersten neuen Werke der Spielzeit liegt in den Händen von Staatschauspieler Kurt Junker, der am 31. August die Uraufführung der „Sensation in Budapest“ von Karl-Georg Kübb betreut und von Heinz Hause, der den „Richter von Zalamea“ von Calderon in der Uebersetzung von Wilhelm von Scholz inszenieren wird. Eröffnet wird die Spielzeit am 15. August mit „Neben allen Zaubern Liebe“ von W. von Scholz (Calderon). Es folgen Wiederaufnahmen von „Liebesbriefe“, „Brillanten aus Wien“ und „Der Glanz“.

Stuttgart. (Unfälle.) Am 14. August ist in der Bahnhofsstraße in Bad Cannstatt eine 38 Jahre alte Frau auf dem Gehweg zu Fall gekommen und hat einen Bruch des linken Knöchels erlitten. Abends ist in der Kedarstraße eine 29 Jahre alte Frau von der Straßenbahn abgprungen und gestürzt. Sie hat eine leichte Gehirnerschütterung erlitten. Nachmittags kam es in der Kedarstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 1. Der Lenker des Lastkraftwagens und vier Fahrgäste der Straßenbahn erlitten leichtere Verletzungen. Der Motorwagen der Straßenbahn und der Lastkraftwagen wurden stark beschädigt.

Todesfall. In Degerloch ist der frühere Stadtpfarrer an der Friedenskirche in Stuttgart D. theol. Friedrich Martin Scholz gestorben. Er war einer der ältesten Einwohner Stuttgarts und der älteste evangelische Geistliche nicht nur Württembergs, sondern ganz Deutschlands. Am 2. März 1844 wurde er in Bietigheim geboren, ist also nahezu 97 1/2 Jahre alt geworden. Als junger Geistlicher ist er 1870 mit den württembergischen Truppen im Krieg gegen Frankreich ins Feld gezogen und war als Feldkaplan tätig. Im Jahr 1897 kam er, nachdem er vor dem Weltkrieg als Geistlicher in Markgröningen und in Ebingen tätig war, nach Stuttgart. Bis in sein höchstes Alter war er von erkranklicher Körperlichkeit Kräftigkeit und bis zuletzt geistlich frisch. Von seinen 21 Entfeln haben vier im jetzigen Lebensalter des deutschen Volkes ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegen.

— neg. höchste Geburtenzahl seit 20 Jahren. In seinem Bericht über den Gesundheitszustand in Württemberg-Hohenollern. Die Geburtenzahl ist im Mai in einem Ausmaß angeklagen, das jede Erwartung übertrifft. Die Zahl von 6097 geborenen Kindern stellt die höchste Geburtenzahl dar, die seit 20 Jahren für diesen Monat aufgezeichnet wurde. Die Säuglingssterblichkeit ist wieder zurückgegangen und liegt in unserem Gau noch wesentlich günstiger als im Reich. Während die Kinderinfektionserkrankungen etwas zugenommen haben, trat die Kinderlähmung nur in seltenen Einzelfällen auf. Schutzimpfungen gegen Diphtherie und Scharlach waren von gutem Erfolg begleitet. Für die Unterbringung offener Tuberkulose wurde neben den bisherigen Heilstätten und Krankeitsstationen in der Kreisheilstation Weinsberg eine weitere geschaffen. Die Vollständigkeitsuntersuchungen laufen reibungslos weiter. Es wurden die Kreise Ebingen, Münsingen, Ulm, Heidenheim, Gppingen und Kalen erfasst. Der Gesundheitszustand der Erwachsenen ist überaus gut und auch der Krankenstand in der Sozialversicherung außerordentlich günstig.

— neg. Gppingen. (Die Milchherzeugung.) Die Milchherzeugung bei dem Gppinger Filialmilchwerk der Württembergischen Milchverarbeitung hat eine sehr starke Steigerung erfahren. Die Liefermengen haben im Jahre 1940 gegenüber dem Jahr 1934 das Doppelte an Milch abgeliefert und die Buttererzeugung konnte in diesem Zeitraum um 200 Prozent gesteigert werden. Ein großer Teil der Milchlieferung geht heute zur weiteren Verarbeitung an ein anderes Werk, weil das Gppinger Milchwerk den starken Anfall nicht aufnehmen vermag. Um den immer noch weiter steigenden Milchbedarf aus dem Einzugsgebiet aufzunehmen, ist der Neubau eines größeren Milchwerkes in Gppingen vorgesehen.

— neg. Gppingen. (Von der Frauenkirche.) Unter der Leitung von Architekt Ritter nahmen die Erneuerungsarbeiten an der Gppinger Frauenkirche einen schnellen Fortgang. Bekanntlich haben Württembergische und die Industriegüter dem eifrigsten Sandstein, aus dem dieses kostbare Kleinod der Gotik erbaut wurde, so schwer zugefiel, daß die Kirche einer völligen Erneuerung unterzogen werden mußte. Kreuzblumenfelder, Türme und Wasserpeiler waren so verwittert, daß sie teilweise fast zu Steinmehl zerfallen waren und eine Gefahr für die Fußgänger darstellten. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1509. Die umfangreichen und auch teuren Arbeiten — ein Maßwerkfenster in Steinmauerarbeit kostet 2000 RM, Bildhauerarbeit ist noch teurer — sind gründlich und vielseitig. Die Arbeiten im Innern der Kirche und des Turms werden noch Jahre beanspruchen. — neg. Ulm. (Gefallen.) Beim Einsatz gegen den Volkshewismus fiel der Leiter der Hauptstelle „Aktive Propaganda“ im Kreispropagandaamt Ulm, Kreispropagandaleiter Berger, als Deputant an der Spitze seines Zuges. Seine Vorgesetzten ehrten ihn in ihrem Ruf als „vorbildlichen Kämpfer und Soldaten, als pflichtgetreuen, treubeherrschenden und hervorragenden Führer, der durch persönliche Vorbildhaftigkeit und Anständigkeit besonders hervorstach und zum Vorbild wurde.“ Am 1. Januar 1938 war Otto Berger hauptamtlicher Mitarbeiter der Ulmer HJ geworden, am 1. Juni 1939 hatte er die hauptamtliche Tätigkeit als Kreispropagandaleiter der NSDAP. aufgenommen.

— neg. Altkonstanz. (Ehrendenkmal eines Kriegerkämpfers.) Zum Empfang des Kriegerkreuzträgers Kapitänleutnant Wehler hatte die Heimat ein feilliches Gemwand angelegt. In feierlichem Zuge wurde Kapitänleutnant Wehler von den Verbänden und Eingebungen empfangen und zum Rathaus geleitet. Nach der Entgegung in das zu Ehren des Kriegerkreuzträgers angelegte Goldene Buch der Gemeinde entbot feillich. Bürgermeister Beng herzlichen Willkommen, worauf Kapitänleutnant Wehler aus vollem Herzen für den eindringlichen Empfang dankte. Im Saal des Hotels „Hirschhof“ fand sodann eine Begrüßungsfeier statt, wobei eine Musikkapelle und die Hiltterjugend die Feier mit Märschen, Liedern und Gedichten unternahm. In einer Reihe von Ansprachen kam die Freude und der Dank der Heimatgemeinde Altkonstanz, der Stadt Sulgau und des ganzen Kreises über die hohe Auszeichnung Kapitänleutnants Wehler zum Ausdruck. Er erzählte in spannender Weise von seinen Erlebnissen, von seiner letzten Feindschaft, auf der er mit glänzendem Erfolg wichtige Aufgaben durchführte und auf der Nachfahrt aus einem Geleitzug 31 000 WRT. verpackte, wie er, nachdem alle Torpedos verschossen waren, noch ein bemannetes Handelsschiff von 5000 WRT. auf taillühne Weise durch Artillerie verpackte.

— neg. Bollerweiler. (In der Gällengrube.) Das etwa zwei Jahre alte Söhnchen eines Landwirts in Kolgenmoos stürzte in die offenstehende Gällengrube und ertrank.

— neg. Gppingen. (Unfall beim Dreschen.) Bei Drescharbeiten wurde der 15jährige Durchschneidhelfer Wilhelm Stedel, als er die Maschine anfaßte, durch Stielstirn getötet.

— neg. Gppingen. (Vom Schnellzug getötet.) Beim Bahnübergang wurden verunglückt die Bahnstrahlen kurz vor der Durchfahrt eines Schnellzuges gestört. Ein Fahrwerk passierte in dem Augenblick, als der Schnellzug heranbraute, den Bahnübergang, desgleichen der 44jährige Bahnbetriebsleiter Simon Schweibert und sein 14jähriges Töchterchen. Das Fahrwerk wurde von der Maschine erfasst und zerrüttet, der Wagenlenker jedoch konnte sich mit den Pferden in Sicherheit bringen. Dagegen wurden Schweibert und sein Kind von der Maschine erfasst und getötet.

— neg. Bodessee. (Unbekannte Tote.) Wie die Kriminalpolizei in Lindau bekannt gibt, wurde am Montag gegen 13 Uhr im Bodessee in der Bucht beim Rangierbahnhof die Leiche eines 35 bis 40 Jahre alten Mannes gefunden. Der Tote, der völlig unbekleidet war, dürfte längere Zeit im Wasser gelegen haben. Am gleichen Tage wurde im Bodessee in der Nähe des Joganann-Herzsteinens in Lindau die Leiche eines neugeborenen Mädchens im Wasser treibend aufgefunden. Das Kind dürfte bereits einige Tage im Wasser gelegen haben.

— neg. Freiburg i. Br. (Zuchthaus für Feldpostkämpfer.) Das Sondergericht Freiburg verurteilte den ledigen Arthur Oswald aus Fahrnau, wohnhaft in Emmendingen, wegen Unterschlagung, schwerer Urkundenverletzung unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und zu 200 RM Geldstrafe; letztere gilt durch die Unterschlagungshandlung als getilgt.

— neg. Ebingen b. Wadsthal. (Vom Auto totgefahren.) Das 44jährige Söhnchen des Buchbinders Paul Schwengel lie, als es die Straße überquerte, in ein Auto. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es wenige Stunden später im Krankenhaus gestorben ist.

— neg. Ebingen b. Radolfzell. (Im Ottsbach ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick fiel das 24jährige Kind des Fabrikarbeiters Heinrich Rißke in einem Auslauf des hiesigen Ottsbaches und ertrank.

— neg. Schwarzhöher werden nochmals gewarnt. Immer wieder müssen Volksgenossen als Schwarzhöher verurteilt werden, weil sie in Unkenntnis der Bestimmungen Rundfunkempfänger aufstellen, ohne dazu berechtigt zu sein. Einen Rundfunkempfänger aufstellen und benutzen darf nur derjenige, der eine von der Deutschen Reichspost ausgestellte Genehmigungsurkunde, das heißt, eine „Rundfunkgenehmigung“ besitzt.



Wir werden dem du Brot müht das kmpfen.

16. August
17. August
Schlacht bei

Zehn im R Dinge, die et dann abgeliefert sich ganz ist dieses Kriegs die Unterla dieses Kriegs ten gehalten.

Manche hat entschneiden, und in Mar niderbüder, Velenfeldzug tungs und ren, und es besonders die einem bestimm senders eiri ist verhältnis III das R großen Krie wissen, daß dieser Zeit und uns ei Sturm der

— neg. Fallb. Hauptgericht w. ausgeg mancherlei arbeite man men kann werden. Es ein oder ma Ohimus, das jugabe gefo nur so lang zu empfehle oder lauren dazu erst in Wasserbad vorchriftsm

— neg. Wie Lebe 15. August E die Nährmi verforger H von 1 g. 125 Gramm halten alle sprechende U seligte Meh teilichen G Erhöhung d terratio Margarine

— neg. Da die neue glit und melade je Den Berjo Obf einm hängig von glion. Die sion leht fällt künst nung der achten, das beginnt, e bekannzug teiler sich können, m entheit di demsmich.

— neg. Fah sung des gelassen (auch Pst Mit den I find erim Wlegen.

— neg. Wen ten Heer nächsten R Rechte be Affloren Ausbidur D. B. bew dahn. Das leufend n

— neg. Wüder Soldaten an der Trazu zu Tode buj ein erneu einem K verliert.



Aus Nagold und Umgebung

Wir wollen dem Volk die Illusion nehmen, daß das Leben dem einzelnen und der Nation geschenkt wurde. Wenn du Brot willst, mußt du arbeiten, wenn du leben willst, mußt du ringen, und wenn du ringen willst, mußt du kämpfen.

16. August: 1717 Der Sieg Prinz Eugens über die Türken bei Belgrad.

17. August: 1780 Friedrich der Große getötet. — 1916 Schlacht bei Florina (Serbien).

Kleines Kriegsgeschichtliches

Jetzt im Krieg sammeln wir mehr denn je. Nicht nur solche Dinge, die etwa als Rohstoffe eine Rolle spielen, gesammelt und dann abgeliefert werden — nein, daneben gibt es Tausende, die sich ganz systematisch eine Art Kriegsgeschichte über die Geschichte dieses Krieges anlegen. Die Zeitungen sind dafür natürlich die beste Unterlage. Die Zeitungen sind ja Dokumente, die ihren Wert für alle Zeiten behalten.

Manche sammeln nur den Wehrmachtbericht. Man kann ihn ausschneiden, sauberlich aufheben, mit dem Datum versehen und in Mappen heften. Dann gibt es umfangreiche Kriegsgeschichtsbücher, in denen sich das gesamte Kriegsgeschehen, vom Vorkriegszug anfangen, spiegelt. Dazu werden aus allen Zeitungen und Zeitschriften die interessantesten Bilder ausgeschnitten, und es gibt andere, die dazu noch die Landkarte sammeln, besonders die kleinen Zeichnungen, die die militärische Lage in einem bestimmten Kriegesgebiet klären. Daß unsere Jugend besonders eifrig ist im Sammeln aller solcher Kriegsdokumente, ist verständlich.

All das ist ein Ausdruck des lebendigen Mitlebens des großen Krieges bei jedem einzelnen deutschen Menschen. Wir wissen, daß uns viele kommende Geschlechter um das Erleben dieser Zeit beneiden werden, darum wollen wir es festhalten und uns einprägen, und einmal unseren Kindern von dem Sturm der Erneuerung erzählen, der ein neues Weltbild schuf.

Wie vertreibt man Fallobst?

Fallobst kann bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln oder Speisegerichten, wie Flammkuchen, Klößen, Aufläufen, Puddings usw. ausgebeizt verwendet werden. Außerdem läßt es sich auf mannigfaltige Art für den Winter haltbar machen. Fallobst verarbeitet man zu Gelee, Saft, Mus oder Marmelade. Aus Pflaumen kann gleichfalls Saft, Mus oder Marmelade hergestellt werden. Halbierte Birnen legt man in Zucker-Süßholzwasser ein oder man bereitet aus Pflaumen und Birnen zusammen ein Obstmus, das übrigens, ebenso wie Pflaumenmus, ohne Zuckerzusatz gekocht werden kann. Man muß das vorbereitete Obst nur so lange kochen, bis es die genügende Festigkeit hat. Sehr zu empfehlen ist auch das Einkünnen von ungezuckertem Mus oder saurem Obstmus in Flaschen. Die gefüllten Flaschen werden dazu erst nur behelfsmäßig verschlossen, auf einer Unterlage im Wasserbad eine Viertelstunde gekocht und dann nach Erkalten vorschriftsmäßig verschlossen.

Die neuen Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für die 27. Zuteilungsperiode vom 15. August bis 21. September werden demnächst ausgegeben. Auf die Nährmittellisten erhalten alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunstbrot und 100 Gramm Fett. Ferner besteht wieder die Möglichkeit des Bezuges von 125 Gramm Hüllfrüchten statt Nahrungsmitteln, und schließlich erhalten alle Verbraucher wieder 125 Gramm Reis für die entsprechende Menge Nahrungsmittel. Die für die Sommermonate ersetzte Weizenmehlmenge von Butter wird entsprechend der jahreszeitlichen Entwicklung der Milchherzeugung unter gleichzeitiger Erhöhung der Magarineerzeugung wieder eingeschränkt. Die Butterration wird deshalb um 62,5 Gramm herabgesetzt, die Magarineerzeugung um die gleiche Menge erhöht.

Da die Reisration für Marmelade abgelassen ist, wird eine neue ausgegeben, die wieder für vier Zuteilungsperioden gilt und die bisher die Möglichkeit gibt, statt 700 Gramm Marmelade je Zuteilungsperiode 450 Gramm Zucker zu beziehen. Den Verbrauchsberechtigten, die Marmelade einlösen und Obst einmachen, wird Gelegenheit gegeben, den Zucker unabhängig von der Gültigkeitsdauer der Einzelabschnitte zu beziehen. Die gesamte Zuckermenge von 1900 Gramm kann also schon jetzt gelöst werden. Die Bestellpflicht für Zucker fällt künftig weg. Auch die neue Zuckerkarte wird gegen Abtrennung der Einzelabschnitte abgegeben. Schließlich ist noch zu beachten, daß in der 28. Zuteilungsperiode, die Ende September beginnt, eine Normaldosis Kondensmilch an Stelle einer noch bekanntgegebenen Ration verteilt wird. Damit die Verbraucher sich die erforderlichen Vorräte an Kondensmilch beschaffen können, muß eine B o r s e r e l l u n g erfolgen. Zu diesem Zweck enthält die neue Nährmittelliste einen Bestellabschnitt für Kondensmilch.

Fahrtensbuch für Kraftfahrzeuge. Entsprechend einer Anweisung des Landeswirtschaftsamtes müssen die Besitzer von zugelassenen Kraftfahrzeugen einschließlich der Beihilfsfahrzeuge (auch PKW mit Anhänger) nunmehr ein Fahrtensbuch führen. Mit den Treibstoffzuteilungsanträgen für den Monat September sind erstmals die Fahrtensnachweise vom Monat August vorzulegen.

Bewerber für den Heeresverwaltungsdienst. Für den höheren Heeresverwaltungsdienst (Intendanten) Dienst werden in den nächsten Monaten wieder Abiturienten, die mit dem Studium der Rechte begannen wollen, ferner übergangsweise Referendare und Aspiranten angenommen. Eingehende militärische Erziehung und Ausbildung, bei deren Abschluß sich der Bewerber als Offizier d. B. bewährt haben muß, ist die Grundlage der gesamten Laufbahn. Meldungen können dem Oberkommando des Heeres fortlaufend vorgelegt werden.

Fürs Vaterland gefallen

Widberg. In den letzten Tagen erhielten die Eltern des Soldaten Edgar Centner, der an den schweren Kämpfen an der Ostfront teilnahm, die Trauernachricht, daß er seine Treue zum Führer und zum Großdeutschen Vaterland mit dem Leben zum Opfer gegeben hat. Nach überstandener Verwundung gliederte er sich erneut in den Reihen seiner Kameraden ein und fiel bei einem Angriff bei Sopod-Liza in Nordrußland. Seine Truppe verlor, wie den Eltern mitgeteilt wurde, in ihm einen guten

Soldaten, der durch seine Leistungen, seinen Charakter und sein offenes Wesen die Achtung seiner Vorgesetzten und das Vertrauen seiner Kameraden genoss. Sein Soldatengrab befindet sich in Parkina bei Pessamo. Den Eltern bringt man allseits herzlichste Beileid entgegen.

Gaugenwald. Bei den Kämpfen im Osten fiel als zweiter Soldat aus unserer Gemeinde Obergefreiter Gabriel Traub. Er war 25 Jahre alt und starb bei dem Ringen um Smolensk.

Feldpostgrüße

Landte Feldwebel Hans Lig (Hauptlechner in Kosseliden). Wir erwidern dieselben herzlich.

Aus Altensteig

Der Polizeibüroausdienst in den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern wird auf die Gendarmerie übertragen. Im Zuge dieser Veränderungen wird Hauptwachmeister Schuler hier zum Meister befördert.

25jähriges Dienstjubiläum

Eutingen. Rangierausheber August Krenz konnte am Donnerstag sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Reichsbahnrat 311 würdigte den verantwortungsvollen Dienst des Eisenbahnners. Eine große Anerkennung fand der Jubilar darin, daß er zum Rangiermeister befördert wurde.

Zur Lage

Den 15. August 1941.

Überall in deutschen Landen und in weiten Teilen Europas wird in diesen Tagen die Ernte geerntet, die das Interdikt gibt, daß die plutokratische Absicht, das Reich durch Hunger in die Knie zu zwingen, scheitert. Daß wir bei den goldenen Segen einheimischer können unter Mithilfe aller Teile des Volkes, das verdanken wir nächst dem Führer unseren tapferen Soldaten. Gerade der Feldzug gegen die Sowjets hat in seinem Verlauf und durch unerschütterliche Dokumente erwiesen, welche große Gefahr der Bolschewismus für ganz Europa bedeutete und wie alle bolschewistischen Pläne darauf abzielten, das Reich im Hochsommer zu verfallen und das deutsche Volk zu zertreten, ja zu vernichten. Was in dem Kleinstaat der Sowjetunion seit 5 Jahren an materiellen Voraussetzungen für diesen Kampf aufgelaufen wurde, ist erst in den letzten acht Wochen völlig entlarvt worden. Gegen dieses Geschick der sowjetischen Ausrüstung an Panzern, Flugzeugen und Geschützen war die britische Kriegsausrüstung, auch die Frankreichs, weit im Rückstand. Der Zweck war allerdings auch weitgehend, wenn die Moskauer Nachrichten wollten nicht nur wie Churchill und andere Kriegsgegner den Nationalsozialismus erledigen, sie wollten auch ihre „kapitalistischen“ Freunde um heute in das Chaos stürzen, das nach ihrer Berechnung im Ende der europäischen Selbstzerfleischung ausbrechen mußte. Dann sollte der Bolschewismus die große Endabrechnung vollziehen, um die kommunistische Welt Herrschaft zu errichten.

Das deutsche Volk in Waffen hat durch seine militärischen Leistungen in den letzten Jahren und jetzt im Vernichtungszug gegen die Sowjets diese Riesengigant geerntet, allen bolschewistischen Plänen ein fürchtbares Ende bereitet und Italien und seine Genossen isoliert. Weder London noch Washington vermögen eine Hilfe an Moskau zu geben, die Churchill'schen Entzweiungspäne, bei denen zuletzt Moskau ein Haupttrumpf abgeben sollte, sind zerfallen. Das Sowjetreich aber wird unter den Schlägen der deutschen Waffen zerbrechen.

Noch verläufen Moskau und London durch Lügen die harten Tatsachen der deutschen Siege im Osten vor der Weltöffentlichkeit abzudecken, zumindest zu verkleinern und n. sowjetische Erfolge umzuwälzen. Der Fall Smolensk in dieser Woche ist ein geradezu typisches Beispiel sowjetischer Propagandamethoden. Reichsminister Dr. Goebbels schreibt in „Das Reich“ darüber u. a.:

„Die Bolschewisten, sonst auch sehr geschickt im Lügen, da ja ihr Lehrentwurf ebenfalls der Lüge ist, sind für den Krieggebrauch ihres noch einmal bei den Engländern in die Schule gegangen. Ihre Propaganda unterscheidet sich von der britischen nur dadurch, daß sie plumper, ungeschickter und noch struppeliger ist. Sie kommt aus proletarischer. Eigene Ideen besitzt sie nicht. Aber sie ist aus der Erfahrung dieses Krieges gelernt hat, daß unsere Ideen gut und wirksam sind, akzeptiert sie diese einfach; sie legt uns fast deutsch sowjetisch, und der Wort ist ab. Wir werden in Moskau so klarlich genau kopiert, daß man schon bei jeder Sondermeldung voraussetzen kann: sie erscheint am anderen Tage in Moskau, nur mit umgekehrten Zahlen und Vorzeichen. Es ist ganz zwecklos, dagegen zu polemisieren, weil die bolschewistischen Juden Dementis grundsätzlich nicht zur Kenntnis nehmen, sondern nach dem Dementi mit einer klumpigen Gleichnähigkeit daselbst wiederholen, was sie vor dem Dementi gesagt haben. Ein Schulbeispiel dafür ist die Frage Smolensk. Die Bolschewisten erklären, die Stadt sei entgegen all anderen Meldungen noch in ihrem Besitz. Nun ist kein plausibler Grund zu sehen, warum wir ausgerechnet bei Smolensk behaupten sollten, es sei in unserer Hand, wenn es nicht der Fall wäre. Aber trotzdem: wie können PK-Verichte aus Smolensk bringen, unsere Wochenchau kann die Eroberung der Stadt im bewegten Bild zeigen, eine Kommission neutraler Journalisten kann von aus im Flugzeug nach Smolensk geflogen werden, sie kann Besuche aus der Stadt in die ganze Welt fabeln, die Juden in Moskau sagen einfach, es ist nicht wahr, und die Londoner Propagandakämpfer klammern ihnen das nach. Keiner von ihnen zentert sich. Sie reden mit dem Bräutigam der Hebräerjungfrau, spielen den Wahrheitsanwärtler und Wiederhänger, drehen einfach den Spiegel um und klopfen uns dessen an, dessen sie sich schuldig machen. Wenn wir die Juden nicht so genau kennen und nicht ebenso genau wüßten, daß dieses Lügenstück über kurz oder lang mit einem gewaltigen Krach zusammenbrechen wird, dann könnten wir in der Tat dabei die Gebuld verlieren.“

Je schlechter die Ausichten Moskaus werden, desto phantastischer werden die britischen Meldungen über die sogenannte Entlastungsoffensive in der Ost. Wir haben es am 12. und 13. August erlebt, als sich die Briten zu einem Tagesangriff auf das westdeutsche Industriegebiet hervorwagten. 60 Britenflugzeuge fielen der deutschen Abwehr zum Opfer, während in den gleichen 20 Stunden im Osten 184 Sowjetflieger zum Absturz gebracht wurden. Dabei gab es im Westen keine Einbuße von deutschen Maschinen. Selbstverständlich hat London die Niederlage in seiner Agitation abgestritten und von deut-

Wenn das Großvater wüste — daß sein Bratenrock immer noch in der Mottenkiste aufbewahrt wird! Du ehrest sein Andenken besser, wenn Du seine alten Kleider bei der Reichs-Spinntoff-Sammlung abgibst und dadurch in wertvolle Rohstoffe verwandeln hilfst.

den Verlusten jubiliert. Auch ein Nachtangriff auf Berlin spielte dabei eine Rolle. Immerhin heißt es im Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, die zurückkehrenden Bomberpiloten berichteten, daß sie „über Berlin auf eine der schlimmsten Flakperren trafen, die sie je erlebten“, und daß Hunderte von Scheinwerfern gegen sie eingeleitet gewesen seien. Diese seien in großen Gruppen gebündelt gewesen. Von den Verlusten an diesem schwarzen Tage der britischen Luftwaffe wird, wie üblich, ein Teil unterzogen. Inzwischen sind die beiden Flugzeugträger „Victorious“ und „Furious“ von dem misglückten Luftangriff auf Kirkenes und Pessamo zurückgekehrt, und der Korvettenkapitän Kimmins hat einen Augenzeugenbericht gegeben. Darin heißt das Teilgeständnis wieder, wonach die beiden Flugzeugträger 16 Flugzeuge hierbei verloren.

Wichtig ist gegenüber der feindlichen Propaganda nur die Tat, der Erfolg der deutschen Waffen. Und dieser ist groß. Der Schwerpunkt der Operationen im Osten lag in südlichen Abzweigen, in der Ukraine. Das OAR verlor dort zuerst knapp: Ostwärts von Odessa ist die Küste des Schwarzen Meeres erreicht! Und darauf folgten einen Tag später die Sondermeldungen, man kann sagen: die Siegesmeldung vom völligen Zusammenbruch der Sowjetarmee in der Westukraine, die Einschließung von Odessa durch rumänische und von Nikolajew durch deutsch-ungarische Truppen, sowie die Inbesitznahme des Erzgebietes von Krywoi-Rog durch deutsche schnelle Verbände am Unterauf des Dnjestr. Nachdem zu Beginn der Woche bei Uman ein Teil der Sowjetarmeen des Marschalls Budjennyj vernichtet war, begann der große Verfolgungskampf in Richtung auf das Schwarze Meer, wo den geflohenen Sowjets ein Dünkirchen oder Kreta bereitet wird. Was nicht kaputt geht, wird ins Meer geworfen. So dürfen wir mit neuem Siegesnachrichten die Woche beschließen. Die Eroberung des ukrainischen Erzgebietes ist ein schwerer Schlag für die Sowjets. Die Erfolge dieser Tage müssen sich auf Moskau stark auswirken.

Letzte Nachrichten

Krieg in Südamerika lebt wieder auf
Lima, 16. August. Die hiesige Presse veröffentlicht ein offizielles Communiqué, wonach die peruanische Regierung am Donnerstag den vermittelnden drei Mächten mitgeteilt habe, daß die Militärattachés Argentiniens, Brasiliens und der USA, als gern gesehene Gäste des peruanischen Heeres in der Grenzzone erwartet würden, um sich von der dortigen Lage und von der Art und Weise, wie Peru seine Verpflichtungen erfüllt, zu überzeugen.

Bekanntlich sind die Grenzkonflikte zwischen den beiden amerikanischen Republiken Peru und Ecuador jetzt trotz mehrmaliger Vermittlungsversuche vor allem von Seiten der USA, abermals unauflösbar.

Völlige Niederlage auch durch Genickschußmethode nicht anzuhalten

Die Berliner, 16. August. Aus verschiedenen gebundenen Geheimbefehlen, die durchweg die Unterschrit des Befehlshabers der Wehrmacht Timoschenko tragen, geht hervor, daß man in umfassender Weise sogenannte Säuberungsaktionen in den bolschewistischen Verbänden durchführt. Die sowjetischen Nachhelfer versprechen sich davon eine Erhöhung der Kampfmoral ihrer Truppen. Unter den vor das Kriegogericht gestellten Offizieren und Kommissaren befinden sich u. a. der Kommandeur des 188. Flakregiments, Oberst Galinski, und sein politischer Stellvertreter, Bataillonkommissar Jeronimoff, der Abteilungscommandeur im 188. Flakregiment, Hauptmann Schirannik, der Chef des Veterinärlaboratoriums, Militärarzt 2. Ranges Omschikantow, der Chef des Sanitätslagers Nr. 848, Militärarzt 2. Ranges Belschewski, der Kommandeur des 8. Disziplinarbataillons, Major Dikmann, dessen Bataillonkommissar Kroll und der Inspekteur der Pioniertruppen der Armee, Major Umanch. Diesen und vielen anderen Offizieren und Kommissaren wird vorgeworfen, wegen Nichtausführung eines Befehls den sachlichen Vorden Vorteilen gebracht zu haben. Es wird sich zeigen, inwieweit die Genickschußmethode der Sowjets sie vor ihrer völligen Niederlage bewahrt.

Eine ausführliche Anweisung eines sowjetischen Armeekommissars

Die Berliner, 16. August. Eine Anweisung des sowjetischen Armeekommissars General Kechlo, weist ein bezeichnendes Licht auf die Auflösungserscheinungen in der sowjetischen Armee. Es heißt in der Anordnung:
„Biele Mitarbeiter der politischen Organe und Stellvertreter der Kommandeure für den politischen Teil ziehen es vor, in den Stäben herumzulungern, sind selten bei den Einheiten, belächeln schlecht die Erscheinungen der mangelhaften Organisation, der Verwirrung, Panik und Unzügigkeit und des verbrecherischen Nachlassens der Wachsamkeit, Kommunisten und Konjunkturalmitglieder erscheinen recht selten als Beispiele der Standhaftigkeit im Kampf, haben schlecht den Eifer der Kämpfer und der Kommandeure gegen Panikmacher, Feiglinge und Deserteure.“

Warum „Bayer“ Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



Die Mörderzentrale in Berlin

Kommunisten-Prozesse befruchten das verbrecherische Treiben der Berliner Sowjetbotschaft

DKB Berlin, 15. Aug. Die Durchführung der ehemaligen Sowjetbotschaft in Berlin hat in eindrucksvoller Weise gezeigt, in welchem Umfange die diplomatische Vertretung der UdSSR ihre völlerrechtlich gewährleistete Immunität und Exterritorialität zu einer gewissenlosen, gegen das Deutsche Reich gerichteten Wühl- und Zerschlagungsarbeit mißbraucht hat. Diese verbrecherischen Machenschaften der Agenten Moskows finden ihre ausschweifende Befestigung in den Akten einiger Mord- und Hochverratsprozesse gegen Angehörige der ehemaligen KPD. Aus ihnen geht eindeutig hervor, daß in der Berliner Sowjetbotschaft nicht nur Anweisungen für die kommunistische Hehagitation in Deutschland gegeben, sondern auch Sprengstoff an Terrorgruppen ausgeliefert und Mord- und Hochverratspläne vorbereitet worden sind. Besondere Bedeutung kommt dabei der Tatsache zu, daß es sich bei den in Frage stehenden Prozessen um Verfahren gegen Kommunisten handelt, die vor der nationalsozialistischen Richterprüfung vor dem damaligen Staatsgerichtshof durchgeführt wurden.

Die Terrorgruppe T

Besonders trag tritt die unheilvolle Rolle der Berliner Sowjetbotschaft in dem Prozeß gegen die Terrorgruppe T in Erscheinung, der vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik vom 10. Februar bis 22. April 1925 durchgeführt wurde und zur Verurteilung einer Reihe kommunistischer Funktionäre zu Todes- und Zuchthausstrafen führte. Aus den Akten des Mord- und Hochverratsprozesses gegen T. und Genossen geht hervor, daß zur Bewirkung dieser Pläne ein Revolutionskomitee (Reko) aus sechs Männern gebildet wurde, dessen Vorsitzender als Bevollmächtigter der kommunistischen Internationale der Sowjetkaatsangehörige Guralsky war. Operativer Leiter des Komitees war bezeichnenderweise ebenfalls ein Sowjetkaatsangehöriger namens Skoblewsky, der in dem in Frage stehenden Prozeß ebenfalls unter Anklage stand und wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt wurde. Dieser Skoblewsky wohnte seinerzeit in der Sowjetbotschaft der Reichshauptstadt. Wenn man zu ihm gelangen wollte, mußte man beim Pförtner der Botschaft nach „Gorem“ fragen. Leiter des Sekretariats des Revolutionsausschusses wurde der Angeklagte T., der das Geld zur Durchführung seiner Pläne regelmäßig von der Kasse im Gebäude der Sowjetbotschaft abgehoben hat. Gleichzeitig bestand zwischen der Berliner Parteizentrale der KPD und der Sowjetbotschaft unter den Linden ein regelrechtter Kurierdienst, den ein weiterer Angeklagter des Prozesses vertrat.

Eine der Hauptaktionen dieses Revolutionskomitees, deren Organe die Angeklagten waren, war der blutige Mord an den USA in Hamburg am 23. Oktober 1923. Nach dessen Scheitern ging man zum Einzelterror über, der in der Hand der sog. Gruppe T lag, die zunächst als Reichs-Tscheta-Gruppe, später nach dem Verstoßen L. s. Gruppe Hans“ genannt wurde. Ihre Aufgabe war neben der Befestigung von Spitzeln die Ermordung von Personen, die von Moskau als besonders gefährlich angesehen wurden. Unter dem Wort „erledigen“ wurde dabei zugegebenermaßen „töten“ verstanden.

Zur Durchführung dieser Tscheta-Morde wurden neben Waffen und Sprengstoffen aller Art und großen Mengen von Gift auch Glasröhren mit lebensfähigen Toppus- und Ruhrbazillen beschafft. Die Mittel hierfür kamen unmittelbar aus der Sowjetunion und zwar in Form von USA-Dollars, die auf der Berliner Sowjetbotschaft ausgezahlt wurden. Die Funde in der Sowjetbotschaft haben im übrigen gezeigt, daß die kommunistischen Verbrecher auch direkt mit Mordwerkzeugen aller Art ausgerüstet worden sind. Selbstverständlich waren die Mitglieder der Terrorgruppe T auch reichlich mit falschen Pässen versehen, die vor Entdeckung und Verfolgung sichern sollten.

Ein General sollte ermordet werden

Unter den Morden, die an führenden Persönlichkeiten der deutschen Öffentlichkeit von der Terrorgruppe T geplant wurden, stand an erster Stelle die Beseitigung eines Generals aus der damaligen Heeresleitung. Der General wurde in einem mit „Einowjew“ unterzeichneten Schreibmaschinenbuchschrift, der sich bei einem der Angeklagten fand, als die „größte Gefahr für die deutsche Revolution“ bezeichnet, und der Sowjetagent Skoblewsky erteilte daher Ende November 1923 der Terrorgruppe T den Auftrag, den General in kürzester Frist zu „erledigen“. Der bis in alle Einzelheiten durchorganisierte Mordplan sah nur deswegen nicht zur Durchführung, weil der General auf einem morgendlichen Ritt im Tiergarten ermordet werden sollte und eine längere Frostperiode die genossenschaftsmäßigen Vorritte des Generals unmöglich machte. Auch einige bekannte Wirtschaftsführer fanden auf der von Moskau befohlenen Nordliste der Terrorgruppe T. Die Durchführung dieser und anderer geplanter Verbrechen wurde schließlich durch die Verhaftung der Terroristen verhindert.

Die Sowjetbotschaft als Hauptstelle der Partisanenarbeit

Ein anderer Prozeß, mit dem sich der Staatsgerichtshof vom 5. bis 24. Juni 1925 beschäftigte, richtete sich gegen eine kommunistische Terrorgruppe, die vom Herbst 1923 bis zum Mai 1924 in Westfalen den kommunistischen Unfug vorbereitete hat. Nach bolschewistischem Muster wurde dort wie auch in anderen Teilen Deutschlands eine Partisanenorganisation aufgebaut, die die Aufgabe hatte, Reichswehr, Polizei und Rechtsorganisationen zu zerschlagen, Mord- und politische Geiseln durchzuführen, Bauernhöfe in Brand zu stecken sowie Eisenbahnen und wichtige Fabriksgebäude in die Luft zu sprengen. Die Zentrale dieser Mord- und Sabotageorganisationen befand sich, wie aus den Prozeßakten eindeutig hervorgeht, ebenfalls in der Sowjetbotschaft zu Berlin. Ihre Hauptagenten waren die Sowjetkaatsangehörigen Golowin und Selenin. Diese Gruppen führten dann auch tatsächlich zahlreiche Morde durch, beschafften Waffen in großem Umfange und begingen Sprengstoffanschläge, so z. B. bei der Einweihung des Gardebau-Corps-Denkmal in Potsdam am 24. Mai 1924. Als besonders wichtiges Kampfmittel hatten diese Terrorgruppen auch Ampullen mit giftigen Gasen zur Verfügung, die in Volksversammlungen zerbrochen werden sollten, und von denen eine einzige genügen sollte, um einen Saal von 2000 bis 3000 Menschen zu vergiften. Besonderen Erfolg versprach man sich auch von mit Dynamit gefüllten Köden. Sowohl die Giftampullen als auch die Dynamitköden wurden, wie aus den Akten weiterer Sprengstoffprozesse gegen Angehörige der KPD, hervorgeht, durch kommunistische Vertrauensleute aus der Terrorgruppe T. Sowjetbotschaft abgeholt und in Kraftwagen zu den einzelnen Partisanengruppen gebracht.

Doch die diplomatischen Vertreter der Sowjetunion besonders in den Verbotszeiten der Partei eine führende Rolle in der KPD, spielten, ist ebenfalls durch die Akten eines kommunistischen Prozesses belegt. Als die deutsche Filiale der Moskauer Komintern im November 1923 verboten wurde, stellte die ganze Zentrale der KPD in der Sowjetbotschaft unter den Linden über. Sämtliche illegale Organisationen der Partei wurden von der Sowjetbotschaft finanziert und geleitet, die deutschen Genossen zum Teil nach der Sowjetunion geschickt. Der damalige



(Presse-Hoffmann, Jander-W.)

In antireligiösem Museum

das die Bolschewisten in der Kathedrale von Smolensk errichtet hatten. Im Vordergrund die Nachbildung eines Papen, mit der die Kirche verhöhnt wurde.

Vertreter des Bolschewisten, Brodewsky, war gleichzeitig der Chef der Geheimorganisationen der KPD und leitete die mit Mord und Brand, mit Giftgas und Dynamitstoffen arbeitenden Söldlinge Moskows bei ihren hoch- und landesverräterischen Untrieben in allen Teilen des Deutschen Reiches.

Ankara verzichtet auf Garantieerklärungen

Mit der türkischen Unabhängigkeit nicht vereinbar

DKB Istanbul, 15. Aug. Die türkische Zeitung „Batini“ lehnt es energisch ab, in den Akten der englischen und sowjetischen Regierung eine Art Garantie dieser Staaten zu sehen. Eine solche Garantie wäre weder mit der türkischen Unabhängigkeit noch mit der Ueberzeugung der Türkei, sich selbst verteidigen zu können, vereinbar. Die beste Garantie für die Türkei seien ihre „Medinetella“, ihre anatolischen Bauernhöfe, die an der Grenze Wache hielten. Wenn die englisch-sowjetische Versicherung jedoch gegeben worden sei, um den schließlichen Eindruck zu verwickeln, den die Gerichte über eine gegen die Türkei gerichtete Verständigung zwischen den beiden Mächten hervorgerufen hätten, so nehme man in Ankara die Erklärungen Londons und Moskows zur Kenntnis. Auch Palschin ist in der Zeitung „Yeni Sabah“ der Ansicht, daß der Türkei von keiner Seite Gefahr drohe. Sie sei der Aufrichtigkeit ihrer Verbündeten und Freunde sicher und halte es daher für überflüssig, Garantieerklärungen zu verlangen.

Auf der Suche nach den „Schuldigen“

Berlin, 15. Aug. Gewisse Zustände in den sowjetischen Armeen erheben durch Gefangenenausagen und Auffinden von Geheimbefehlen und Dokumenten eine bezeichnende Beleuchtung. Auf der Suche nach den „Schuldigen“, für den unaufhaltsamen Zusammenbruch setzen die Bolschewisten wahllos Offiziere, Kommandeure und Generale ab. Durch Feigheit, Mißtauglichkeit der Dienstbefugnisse, Unfähigkeit, Strecken der Waffen ohne Kampf und selbständiges Verlassen der Stellung“ sollen sie den Zusammenbruch verschuldet haben. Die bolschewistischen Nachhahler scheuen sich nicht, dies ihren Soldaten bekanntzugeben und dabei die „Bestrafen“ Offiziere unter Verwendung der ältesten Schimpfworte in den Augen der Soldaten herabzusetzen.

In einem solchen, südwestwärts von Smolensk gefundenen Flugblatt an die Truppe heißt es: „Das Reichverteidigungskomitee muß feststellen, daß zahlreichen Offizieren der Widerstandswelt fehlt, daß sie mit ihrer Feigheit Panikflucht hervorrufen, die Waffen wegwerfen und sich in eine Schamherde verwandeln, die vor dem dreifachen gegnerischen Gegner davonläuft.“

Das sagte man dem einfachen Soldaten der Sowjetarmee, der von diesen seinen Offizieren in den Kampf geführt werden soll. So untergräbt man das Vertrauen zwischen Offizier und Mann und fordert gleichzeitig Höchstleistungen mit der vorgehaltenen Pistole des politischen Kommissars. Einen besseren Beweis ihrer verzweiferten Lage für die Sowjetbefehlshaber wahrlich nicht geben.

Erfolgreiche Angriffe auf den Suez-Kanal

Schwere Schläge für das britische Versorgungsweien

DKB Berlin, 15. Aug. Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten erfolgreich in den Nächten zum 8., 9., 10., 11. und 12. August Hafenanlagen von Port Said, die Rede von Suez und die Kanalanlagen. Mit diesen Angriffen auf die Kanalanlagen erlitten die britischen Stützpunkte im östlichen Mittelmeer und das britische Versorgungsweien schwere Schläge.

Der Suezkanal ist von einem deutschen Staatsmann als das Genie des britischen Weltreiches bezeichnet worden, verbindet doch der Kanal das Haupt des Empires mit seinem mächtigsten, um den indischen Ozean gelagerten Kampf. Der Krieg hat allerdings diese Funktion des Kanals für die Zwecke der britischen Kriegsführung sehr beeinträchtigt, denn die Aktionen der U-Bootsflotte im Mittelmeerraum hindern die britische Schifffahrt, den kürzesten ostwärtigen Weg über den Kanal zu nehmen. Trotz der Bedrohung des Mittelmeeres durch die U-Bootsflotte ist der Suezkanal für die britische Strategie durchaus nicht bedeutungslos geworden. Die britische Orientarmee und die Flotte des Admirals Cunningham, ebenso wie die britische Luftwaffe sind abhängig von dem Materialnachschub aus dem Osten. Auch die amerikanischen Hilfe muß entgegen dem Weg über das Rote Meer oder über Basra nehmen. Die Möglichkeiten, von Basra Kriegsmaterial an die ägyptische Front zu schaffen, sind infolge der Verkehrsverhältnisse außerordentlich begrenzt. So bliebe nur der Hafen von Suez, falls man den gefährlichen Weg durch den Suezkanal vermeiden will.

Auch heute muß der Nachschub der nachsüdlichen Streitmacht Großbritanniens zum überwiegenden Teil den Suezkanal passieren. In erster Linie gehört dazu das Erdöl, nachdem die Kaffienriege von Haifa durch Feindeinwirkung beschädigt worden ist. Der unerlässliche Betriebsstoff der Flotte, Luftwaffe und des Landheeres muß von Adadan über den Iranischen Golf und das Rote Meer durch den Suezkanal an die Bestimmungsorte gebracht werden. Auch das in Ägypten selbst geländerte und in Suez raffinierte Öl muß den Kanal passieren. Der Ausfall des Suezkanals müßte die Kriegsführung Großbritanniens im jordsyrischen Raum fast vor unlösbare Nachschubprobleme stellen.

Gefallen vor Tobruk!

Zum Heldentod des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Bonath

Von Kriegsberichterstatter Dr. Ernst Bayer

DKB ... 15. Aug. (PK.) Als am 25. April 1941 die Soldaten des deutschen Afrika-Korps in erbittertem Ringen mit den Tobruk eingeschlossenen englischen Verbänden lagen, die den eisernen deutsch-italienischen Ring zu sprengen versuchten, kämpfte unter diesen an der Spitze seines Maschinengewehr-Battalions der Oberstleutnant Bonath.

Wie vom ersten Tag der schweren Kämpfe in Nordafrika an, stand auch in diesen Stunden, die sein Schicksal werden sollten, Oberstleutnant Bonath als leuchtendes Vorbild persönlicher Tapferkeit und selbstloser Einsatzbereitschaft vor seinen Männern. Sie folgten, doch ihr Kommandeur wurde vernichtet. Erst jetzt wird es durch eine Meldung des Internationalen Roten Kreuzes zur Gewissheit, daß Oberstleutnant Bonath im Kampf vor Tobruk gefallen ist.

Mit Oberstleutnant Gustav Bonath verliert das deutsche Afrika-Korps nach dem Heldentod des Oberleutnants Greiner seinen zweiten Ritterkreuzträger, dem diese hohe Auszeichnung am 18. April, also kurz vor seinem Heldentod, verliehen worden war. Im Raum von Derna sperrte er, volle 48 Stunden allein auf sich und seine Soldaten gestellt, die einzige für den weitgehenden Gegner denkbare Rückzugstraße. Nicht so sehr die dabei erzielten Gefangenens- und Beutezahlen sind bemerkenswert, als vielmehr die große Führungsleistung des Oberstleutnants Bonath unter völlig neuen und unbekanntem Bedingungen im Wüstentraum und das Beispiel höchster persönlicher Tapferkeit, das seine ihm unterstellten Männer zu großer soldatischer Leistung anspornte. Vor Tobruk, zu dem hin Oberstleutnant Bonath den Weg bahnen half, ist er gefallen als einer jener großen Wegbereiter des Sieges.

Politiktrunk schnitt ihm die Gurgel durch

Weil er als Verwundeter nicht mehr laufen konnte

Von Kriegsberichterstatter Hermann Bräning

DKB ... 14. Aug. (PK.) Im Feldlazarett einer deutschen Division in Eritrea liegt ein an beiden Füßen verwundeter Bolschewist. Er hat auch eine Schnittwunde, die die Speise- und die Lufttröhre ganz durchtrennt hat. Der Sowjetarmist ist bei vollem Bewußtsein. Auf die Frage, wer ihm die Kehle durchgeschnitten habe, schreibt er auf ein vorgehaltenes Blatt Papier in kyrillischen Schriftzeichen das Wort „Polittrunk“. In diesem Falle Polittrunk Kommissar der Batterie. Der Verwundete wird erfaßt, unter das vorgenannte Wort seinen Namen zu setzen. Er unterschreibt: D. K. A.

Unterschieden ist dieses nächste Protokoll vom deutschen Oberarzt, dem Wundarzt und dem Dolmetschern.

Was könnte besser die Verhältnisse in der Sowjetarmee bezeichnen als dieser Vorfall? Der Politiktrunk schnitt diesem armen Teufel die Gurgel durch, da er sich, weil an beiden Füßen verwundet, nicht mehr selbst fortbewegen konnte! Seine Mitgefangenen befrachten diese Angabe freiwillig. So „arbeiten“ die Beauftragten, die Stalin seinen Soldaten auf den Hals behrt.

Die deutschen Ärzte im Feldlazarett haben alles getan, den Sowjetarmisten am Leben zu erhalten. Es besteht begründete Hoffnung, den Schwerverwundeten durchzubringen. Für die künstliche Atmung hat man seitwärts eine Kanüle eingeführt. Seine Ernährung geschieht auf ähnliche Weise. Der Verwundete selbst, der röhrend auf seinem Schmerzenslager liegt, zeigt kindliche Dankbarkeit seinen Rettern gegenüber. Selbst dem Wundarzt, der seine Verwundung als unüberlegliches Dokument sowjetischer Grausamkeit und Mordlust aufnimmt, freisetzt er immer wieder mit Tränen im Auge die Hand, nach der er verlangt.

Wieder ein Beispiel der verbrecherischen Methoden, mit denen man drüben bei den unter den Schlägen der deutschen Heere demoralisierten Bolschewisten arbeitet, um mit allen Mitteln und unter allen Umständen die verhehten und betrogenen Sowjets bei der Fahne zu halten. Es muß schlicht um ein System bestellt sein, das zu solchen Mitteln greift.

Die Schwarzmeer-Häfen

Der gewaltige Sieg im Raum von Uman erweist sich immer mehr als der Ausgangspunkt der Vernichtung aller Sowjetarmeen, die in Bessarabien und in der südlichen Ukraine eingesetzt waren. Die deutschen Operationen, die nach der Ausräumung des Raumes von Uman weiter östlich und südlich blitzschnell eingeleitet und energisch durchgeführt wurden, haben den gegnerischen Widerstand zerbrochen. Die Sowjets sind nach einer wilden Flucht in den Hafengebieten des Schwarzen Meeres zusammengedrängt; sie stehen unter dem Druck der scharf nachrückenden deutschen Truppen vor einem dünnflüchtigen grünen Stills.

Wenn man Uman und die 150 Kilometer nördlich liegende Stadt Jelfsamergrad als die ursprüngliche Nordbegrenzung des entscheidenden Kampfes ansieht, so war diese Linie in der Nord-Südrichtung etwa 200 Kilometer von den Häfen des Schwarzen Meeres entfernt. Genau unterhalb von Uman liegt Odessa, unterhalb von Jelfsamergrad liegt Nikolajew an der Mündung des Bug und des Ingul, und etwa 50 Kilometer weiter südlich in der äußersten Ecke von Odessa schließt Cherson am Unterlauf des Dnjepr und des Ingulez die bedeutendsten Schwarzmeerhäfen dieses Distrikts ab.

Der Dnjepr im Westen, der Bug und der Ingul in der Mitte, der Ingulez und der Ingulez im Osten; das sind die Stromgebiete, die, kurz vor dem Schwarzen Meer auf einem verhältnismäßig engen Raum zusammentreffen. Zwischen ihnen dehnen sich fruchtbare Ebenen, die früher zum Teil von deutschen Siedlern besetzt waren. Vor Generationen kamen sie aus dem Westen und Süden des Reiches, um in der Ukraine ihre äußeren Dörfer und Städte nach deutschem Muster zu errichten. Besonders im Raum oberhalb Odessa, zwischen Dnjepr und Bug erinnern heute noch die zahlreichen deutschen Ortsnamen an die kolonialisatorische Tätigkeit unserer Väter. Bei Cherson ist der Ackerboden zu Ende. Das Land innerhalb des Dnjeprbogens ist landwirtschaftlich und industriell genutzt, aber unterhalb Cherson beginnt die weite Kogaische Steppe, die sich über Uleschin und Petekop bis zur Krim erstreckt.

Odessa ist mit 604 000 Einwohnern nach Moskau, Petersburg, Kiew und Charkow die fünftgrößte Stadt der Sowjets. Sie bietet landschaftlich ein sehr schönes Bild, denn sie liegt auf einer 50 Meter hohen und schroff zum Meere abfallenden Geländeplatte und zieht sich amphitheatralisch über 10 Kilometer an der Bucht von Odessa entlang. Der Kern der Stadt liegt auf der Hochfläche zwischen dem Hafen und einem weiten Eisenbahngelände und wird von den hüfweilich, weißlich und nördlich anschließenden Vorstädten durch den Wall eines ehemaligen Freihafens getrennt. Das Wirtschaftslieben von Odessa beruhte in der Hauptsache auf dem Hafen, der etwa 150 Hektar groß und von riesigen Rolen und Wellenbrechern gegen das Meer abgeschlossen ist. Früher sind über Odessa erhebliche Mengen von landwirtschaftlichen Produkten zur Ausfuhr gekommen; seitdem aber die Sowjets realisierten, ist der Odessa-Export ziemlich auf

Kaß abgefunken. Die Bedeutung des Kriegshafens aber ist in den letzten Jahren immer größer geworden, denn die Sowjets hatten den überwiegenden Teil ihrer Schwarzmeer-Kriegsflotte in Odessa konzentriert. Die Industrie hatte in den Schiffsreparatur- und Eisenbahnwerkstätten ihre Hauptstätte. Daneben arbeiteten einige größere Fabriken an der Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen, und eine Kleinindustrie beschäftigte sich mit der Verarbeitung von Leder, Zute und Tabak.

Die Bucht von Odessa zieht sich nach Osten über die kleine Hafenstadt Otschakow weiter und schneidet dann wie ein Keil nordwärts in das Land ein. Dieser Keil wird von dem Mündungstrichter des Bug und des Dnjapil gebildet. Einige Kilometer stromauf liegt Nikolajew, eine Stadt mit etwa 110.000 Einwohnern. Der Hafen ist in drei getrennte Abteilungen gegliedert, in den Kriegshafen, den Handelshafen und den Küstenschiffahrtshafen. Ueber Nikolajew wurden früher die Ueberschüsse der podolischen landwirtschaftlichen Produktion und die Mangano- und Eisenerze aus den ukrainischen Gebieten von Krimoprog und Nikolopol ausgeführt. Der industrielle Charakter von Nikolajew wurde durch das Schwarze Meer bestimmt, denn die Fabriken bauten in der Hauptsache Schiffsmaschinen und die Werften arbeiteten in fastem Maße für die sowjetische Kriegsflotte.

Bei der Stadt Cherson teilt sich der Dnjepil in mehrere breite Arme und bildet ein Gewirr von schiffbewohnten Inseln. Obwohl der Unterlauf des Flusses stark verlandet ist, ist Cherson immer noch ein bedeutender Handelshafen für die Küstenschiffahrt; der Verkehr der größten Schiffe hat sich schon seit langem nach Odessa und Nikolajew verzogen. Cherson hatte früher die Bedeutung einer beherrschenden Festung; noch jetzt besteht eine ausgeprägte Militärortstadt mit weitläufig gebauten Arsenalen und Kasernen. Die eigentliche neue Stadt Cherson hat ihre Industrie in der Hauptsache auf die Verarbeitung von Holz und Wolle und auf den Schiffsbau eingeleitet.

Die wirtschaftliche und strategische Bedeutung der Schwarzmeerbüden an der Bucht von Odessa wird durch die zahlreichen Eisenbahnlinien unterstrichen, die aus allen Teilen des Landes dorthin geleitet worden sind. Odessa ist mit Kiew und Charkow verbunden. Auch in Nikolajew endet eine wichtige Bahnstrecke, die von Charkow kommt, und außerdem besteht eine Querverbindung mit Odessa. Cherson ist der Endpunkt einer Eisenbahn, die von Dnjepropetrowsk zum Unterlauf des Dnjepil führt. Alle diese Linien aber hatten für die flüchtenden und nun im Gebiet der Schwarzmeerbüden zusammengedrängten Sowjettruppen keine Bedeutung mehr, denn sie wurden von den deutschen Bomben schon vor Tagen und Wochen zerstört, um den lebenswichtigen Nachschub der Sowjetarmeen zu unterbinden.

Vor 145 Jahren

waren die Franzosen in unserer Gegend

Es sind jetzt 145 Jahre her, daß die französische Revolutionsarmee auf ihrem Wege über den Schwarzwald durch unsere Gegend kamen, auch Dedenspfann einen unerbetenen Besuch abstatteten. Sie kamen am 16. Juni 1796 mit einer Kolonne Jäger und lagerten sich vor dem Ort, an dem auf der Höhe gelegen und durch seine hohe Pappel heute weithin sichtbaren Eggelster. Die französischen Jäger behielten ihre Plünderungen bis weit in den Ort herein aus und manchem Bürger wurde der bloße Säbel auf die Brust gesetzt um sein Geld herauszupressen. Doch wußten sich die Dedenspfanner zu wehren. Unter der Führung ihres unerfahrenen Schultheißen Fajßler bildeten sich

Einigen durch den Ort und kamen, wenn je ein Trupp Franzosen plündern wollte, den Bedrängten zu Hilfe. Zwar wurden etliche Bürger ihres Geldes beraubt und in den Wirtschaften ging viel Wein und Branntwein, Brot und Fleisch drauf. In das Lager am Eggelster mußte der Wein in Gölten und der Hafer in Kartzen geführt werden; aber die Bauern kamen doch ohne größere Plünderungen und Mißhandlungen über die Schredensnacht, die von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr dauerte, hinweg. Am nächsten Morgen zogen die Franzosen nach Herrenberg und Stuttgart zu ab.

Als dann die kaiserlichen Truppen noch im selben Jahre den Feind über den Rhein getrieben hatten, kamen die Bestreiter im Frühjahr 1797 nach Württemberg ins Quartier und nach Dedenspfann kamen Regimenter des Grafen Kinsky. Die Soldaten, die im damaligen „Döhen“ einquartiert waren, machten in



Infanterie greift an

Aus höherer Dedung eines verschossenen Sowjetpanzers (links) schnelle lange Sähe im Feuerdruck des MGs, und dann lang hin auf die Erde! So arbeiten sich die deutschen Infanteristen bis zum Einbruch in die Stellung des Gegners heran. (P. K. Hermann, W. J., Zander-M.)

ihrem Mutwillen den Kirchturmknopf zur Zielscheibe und trafen ihn auch mit ihren Säbelen, so daß der Knopf vier Löcher bekam. Dieses wenig bedeutende Stückerlein hatte aber die traurige Folge, daß die in dem Knopf eingeschlossenen und für die Geschichte Dedenspfanns so wichtigen und ausschlugsreichen Aufzeichnungen der früheren Weiltlichen bei einer zwei Jahre später erfolgten Kirchturmreparatur so verfannt, durchstresen und zerstört waren, daß sie b' im Decken der Kuppeln in kleinen Stückerlein zerfielen und nur noch die Handschriften von drei Chroniken erkennlich waren. Der Turmknopf hatte durch die Einschläge Brüche bekommen und durch diese und die Löcher war das Regenwasser eingedrungen und hatte böse Arbeit getan.

Rästel-Erste

- Das Erste wird selten vollkommen gelungen, am Zweiten wird häufig geflirt. Doch wenn du das Erste zulande willst bringen, gebrauche das Ganze geschickt.
- Nich hat der Gaul in seinem Maut, die Kage in der Taze. Und springt der Okerhas durchs Gras, bin ich in jedem Saje!
- Das „Erste“ einen Monat stellt dar, das „Zweite“ dem Bauern gar nicht rar, Vom „Ganzen“ spricht man als schöne Stadt, die im Süden Europas ihre Lage hat.
- Als Naß kennt jeder es im Land, Ein „m“ dazu, wird ein Körperteil benannt; am Schluß ein „e“, dann bedauere sie gleich, und noch ein „e“, beschützt sie Land und Reich.
- Das „Erste“ hat sich nicht als verschlossen erwiesen, Das „Zweite“ eilt munter durch Täler und Wiesen. Das „Ganze“ ist ein Russkontingent, Das unzählige Operetten auspie.
- Der Knabe naßte die letzten zwei, Schnell gab man sie ihm alle drei. Ich, meine er, die letzten zwei jamesten besser als alle drei.
- Das erste ist ne Farbe, das zweite ein strenges Wort, und wirds euch jugerwen, schließt ihr den Mund sofort. Das Ganze ist euch wohlbelannt, ihr taret es fogleich, es ist ein schönes kleines Land im großen deutschen Reich.

Auslösung der Rästel vom Samstag, den 9. August 1941:

1. Späßen; 2. Landei; 3. Atlas; 4. Wase, Daje, Haje, Baje; 5. Fern, Koen, Dorn, Jörn; 6. nichts; 7. Land, Hand, Rand, Wand

DAS AUGEN INDRAS

Kriminal- und Abenteuerroman von ERICH KARL

Vertriebs-Redaktionsbüro: Der Große Kamen-Verlag, L. Unterstrich, Bad Isch (Hildesheim)

Am die polizeiliche Anmeldung zu umgehen, hatte er ein Zimmer in einem kleinen und billigen, aber gebiengen Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes genommen, angeblich nur für einige Tage. Bei der Eintragung in das Fremdenbuch, die er in Gegenwart des Portiers vornahm, legte er den Anmeldebchein, den Erna ihm übergeben hatte, vor sich und schrieb flüchtig: „Wilhelm Lindolf, Beruf: Rechtslehrer, Alter 23 Jahre.“ Zwei Tage später kam ein Kriminalbeamter. Er wandte sich an den Portier. „Legen Sie, bitte, das Fremdenbuch vor! Ich möchte die Eintragungen der letzten Woche überprüfen.“ Sein Finger glitt die Spalte hinab. Bei dem Namen „Wilhelm Lindolf“ blieb er stehen. „Ahneht Herr Lindolf dielem hier?“ fragte der Beamte und holte eine etwas mißglückte Kopie der veralteten Photographie Walter Wehrsdorfs hervor. Der Portier warf einen lutzigen Blick auf das Bild und antwortete: „Eine entfernte Ähnlichkeit besteht wohl; aber das ist er nicht.“ „Als Beruf steht hier: Rechtslehrer!“ fragte der Beamte weiter. „Haben Sie nachgeprüft, ob diese Angabe stimmt?“ „Wir können doch nicht alle solche Angaben nachprüfen!“ erwiderte der Portier. „Übrigens hat Herr Lindolf eine Bescheinigung vorgelegt. Außerdem ist er inzwischen mehrmals beruflich telefonisch verlangt worden.“ Der Beamte brummte etwas Unverständliches und prüfte die weiteren Eintragungen. Als er nichts fand, dankte er und ging zum nächsten Hotel.

Walter stand jeden Morgen auf der Leipziger Straße vor dem großen Bürogebäude, in dem der Detektiv Quermann seine Räume hatte. Gewöhnlich studierte er scheinbar eifrig die ausgelegten Zeitungen eines Verkaufstandes, während in Wirklichkeit sein Blick unauffällig den Eingang des Hauses überwachte. Er hatte so im Laufe der Tage seinen Gegner genau kennengelernt, ihn selbst, seinen eleganten Wagen, in dem er häufig davonfuhr, und seine Angestellten. Wenn dann Quermann in einer Richtung fortgefahren war, schlug Walter die entgegengesetzte ein und verabredete sich telefonisch mit Erna, um sich mit ihr zu beraten. Diese „Beratungen“, die zwar vorläufig zu keinem Ergebnis geführt hatten, waren ihm trotzdem ein so dringendes Herzensbedürfnis geworden, daß er darüber fast keine Aufgabe, die Entlarung des Mörders, vergessen hatte. Die beiden jungen Leute hatten aber auch sehr viel nachzuholen. In den wenigen Tagen hatte sie ein Gefühl der unbedingten Zusammengehörigkeit so innig verbunden, als ob sie schon Jahre zusammengelebt hätten. Und doch wußten sie noch so wenig voneinander! Da gab es zu erzählen, Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen und auch Zukunftspäne zu schmieden. Erna berichtete auch von der schwierigen Lage, in der sie sich nun im Hause ihres Onkels befand. Da sie so häufig fortging und ja auch erklärt hatte, sie wolle sich eine Stellung suchen, hatte ihre Tante ein älteres Kindermädchen angestellt, das die kleine Hilde betreuen sollte. Frau Lindolf hatte absichtlich Fräulein Adelheid Kohlmann, ein Mädchen über dreißig, gewählt. Die jungen, wie sie vorwurfsvoll sagte, hatten einen zu unbefindigen Sinn. Erna war dadurch vor eine peinliche Entscheidung gestellt worden. Sollte sie die Folgerung ziehen und das ihr bisher so gastliche Haus ihres Onkels verlassen, da sie sich ja selbst dort überflüssig gemacht hatte? Oder sollte sie bleiben, um nicht alles zu verderben? Sie hoffte, daß dieser unerträgliche Zustand durch eine klare Entscheidung beseitigt würde. An diesem Morgen las Walter wieder scheinbar eifrig in den ausgelegten Blättern des Zeitungsstandes auf der

dem Bürohaufe abgewandten Seite. Er paßte sehr besonders scharf auf. Quermanns Limousine war bereits seit einer halben Stunde vorgefahren. Einer der Angestellten des Detektivs sah am Steuerab und wartete geduldig. Nun trat Quermann aus der breiten Tür des Bürohaufes. Er war nicht allein. An seiner Seite ging ein gepflegter älterer Herr. Beide stiegen schnell ein. Gleich darauf fuhr der Wagen davon. Walter war neugierig geworden. Obwohl er in seinem Hotel unter dem Namen Wilhelm Lindolf unbehelligt geblieben war, durfte er sich doch nicht zu sicher fühlen. Er hielt ein vorbeifahrendes Mietauto an, das zufällig frei war. „Folgen Sie der dunkelblauen Limousine, die dort von uns fährt!“ wies er den Chauffeur an. Anfangs ging das ohne jede Schwierigkeit. Quermanns Wagen fuhr zwar ziemlich schnell; aber der dichte Verkehr hielt ihn so oft auf, daß das schwerfällige Mietauto bequem mitkommen konnte. Die Fahrt ging über die Leipziger zur Potsdamer Straße und Kurfürstendamm zum Kurfürstendamm. Gleich bei der ersten Kreuzung wurde es kritisch. Quermanns Wagen war schon über die Mitte gekommen, als von der Querstraße her mehrere Fahrzeuge in langer Kette durchfuhr. „Geben Sie doch etwas mehr Gas!“ bat Walter den Chauffeur. „Wir müssen den Wagen einholen!“ „Können Sie haben!“ antwortete der und trat auf das Gaspedal. „Aber ein Rennwagen ist meine Drochke gerade nicht! Sie sind wohl Detektiv, junger Mann!“ sagte er nach einer Weile hinzu. „Oder wollen Sie erst noch einen werden?“ Walter überhörte den Spott. Sechzig Stundenkilometer fuhr jetzt der Wagen; doch schon bei der nächsten Seitenstraße mußte er wieder halten. Die Verfolgung war zwecklos. Seufzend bezahlte Walter den beträchtlichen Fahrpreis. „Wenigstens habe ich festgestellt, daß Quermann nicht in der Richtung meines Hotels fährt!“ sagte er sich zum Trost. „Von seiner Seite brauche ich wohl heute nichts zu fürchten.“ (Fortsetzung folgt)

Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem Rezept: 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 70 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführliches Rezept bei jeder Flasche.